

Nebraer Anzeiger



Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten monatlich 750.— M.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen kosten pro Millimeter Raum auf 36 Millimeter Breite 40 M., im Reklame- teil 1 Millimeter Raum 90 Millim. 120 M. Auskunfterteilung 5.— M.

Schriftleitung: **Wih. Sauer, Rossleben** —

Geschäftsstelle in Nebra: **Frau Kaufm. Meltz, Markt 34/35**

Druck, Verlaag und Briefadresse: **Sauer'sche Buchdruckerei, Rossleben** — Postfachkonto: Leipzig 22832

N. 37 Fernruf: Amt Rossleben 21

Mittwoch, den 9. Mai 1923

Depeschen: Anzeiger Rossleben 36. Jahrg.

Politische Nachrichten.

Die Entscheidungsschlacht des Weltkrieges fällt an der Ruhr! Wird der Franzmann in diesem Kampfe Sieger, dann beherrscht er auf Generationen hinaus das europäische Festland; der deutsche Bauer, die deutschen Arbeiter müssen für den französischen Militarismus ihr Feld bestellen, für die als Herren- und Rentnernational aufzutretenden Franzosen arbeiten und — darben. Darum säume kein Deutscher, gleichviel welcher Partei er angehört, einzutreten in die Reihe der Kämpfer. Volksgenossen seid einig, zeigt der Welt, daß euch das deutsche Vaterland über alles geht, stellt euch geschlossen hinter die Regierung, die den Frieden auf dem Wege der Verhandlungen zu erreichen sucht, deutet dem großsprecherischen Frankreich durch die geschlossene Front aber auch an, daß das deutsche Volk, wenn die Regierung ruft, und der siegestrunkenen Gegner es nicht anders will, auch zur äußersten Notwehr f. s. t. entschlossen ist.

Die französisch-belgische Antwort auf die deutsche Note wegen einer für das Deutsche Reich erträglichen Regelung der Reparationsangelegenheit ist rascher erfolgt als man erwartet hatte, sodaß anzunehmen ist, die Ablehnung der deutschen Vorschläge in Paris war schon beschlossen, bevor diese überhaupt in Berlin abgesandt wurden. Die Antwort ist mit wenigen Worten wiedergegeben, sie lautet: „**Alle deutschen Vorschläge sind für Frankreich unannehmbar**“. Und damit wäre die Ruh politisch wieder einmal auf ein totes Geleis geschoben. Einfichtige Politiker haben das vorhergesagt, aber das Kabinett Runo war gezwungen, den Forderungen der sich bei uns wieder bemerkbar machenden Leifetreter nachzugeben. Die Folgen dieses Fehlgriffes zeigen sich deutlich im Wirtschaftsleben, denn genau wie 1917 die sog. Friedensresolution im Reichstage betrachtet die Welt den Canossagang Cunos als ein Zeichen bald drohenden Zusammenbruches des Widerstandes: — die Mark fällt, der Dollar steigt. Die deutsche Wirtschaft hat wieder einmal einen argen Stoß erlitten.

Was Frankreich und Belgien über die deutsche Note denken, geht u. a. aus folgender Nachricht hervor:

Brüssel, 7. Mai. Der Außenminister Jaspar hielt gestern in einer Versammlung des Katholikenbundes eine Ansprache, worin er mit Bezug auf die Ruhrfrage erklärte, daß Belgien von Deutschland eine lächerliche Note erhalten habe. Belgien werde die Ruhr nicht verlassen, bis es völlig bezahlt sei. Es würde der wirtschaftlichen Lage der Welt Rechnung tragen, aber unter ein gewisses Minimum unter keinen Umständen herabgehen, denn wenn jemand eines Tages zu Grunde gehen müsse, so würde es auf jeden Fall nicht Belgien sein.

Die anderen Regierungen der Feindbundsstaaten, denen die deutsche Note ebenfalls zugegangen, haben bisher noch keine Antwort nach Berlin gesandt, ihre Stellungnahme zu der Frage ist auch nicht so von Bedeutung wie die der französischen und belgischen Regierung.

Der Prozeß gegen Krupp und die Direktoren der Kruppwerke hat am Freitag voriger Woche in Verden a. N. begonnen und dürfte heute zu Ende geführt werden. Die schärfsten Abperrungsmaßnahmen des Verhandlungsortes waren vorgehoben, da man fürchtete, die Arbeiter von den Kruppischen Werken würden geschlossen nach Verden kommen und die Angeklagten zu befreien suchen. Auf das Urteil

braucht man wohl kaum gespannt zu sein, das ist bei diesem Komödiengericht immer schon vor der Verhandlung fertig.

Aus dem preußischen Landtag kommen Nachrichten, die ein gesundes Fressen für den Kladderadatsch abgeben. Dort prügeln sich Kommunisten und Sozialisten, es fließt sogar edles Blut des kommunistischen Abg. Rag. Seit einigen Tagen bereits geht der Kampf zwischen den feindlichen Büchern, das Abgeordnetenhaus gleicht einem Tollhaus, in dem Tob- und Blödsinnige ihr Unwesen treiben. Daß das arge Gemitter in Berlin am Sonntag die Luft und die Gemüter etwas abgefühlt hat, ist kaum anzunehmen. Es zeigt sich immer deutlicher, daß wir vor der Notwendigkeit stehen, vor der Wahl unserer Parlamente die Oberklübel der auf der Kandidatenliste stehenden Anwärter gründlich untersuchen zu lassen, denn wenn sie gewählt sind ist es zu spät.

Maßnahmen gegen die Devisenspekulation. Die Reichsregierung hat auf Grund des Notgesetzes dem Reichsrat die Entwürfe über Maßnahmen gegen die Devisenspekulationen und über Wechselstuben vorgelegt. Der erste Entwurf sieht weitgehende Beschränkung für Markverläufe im Auslande, Anmeldepflicht für Devisenkäufe für Rechnung von Ausländern oder auf eigene Rechnung von Devisenbankern, gesetzliche Sicherung für das von der Reichsbank schon erlassene Verbot der Devisen-Beleihungen, schließlich eine Befugnis der Reichsbank vor, von jedermann Auskunft über Devisenbestände und Devisengeschäfte zu fordern, sowie die Ablieferung wirtschaftlich nicht berechtigter Devisenbestände zu verlangen. Der zweite Entwurf regelt die Konfiszierung der Wechselstuben und stellt sie unter besondere Aufsicht. Sobald der Reichsrat diesen, im Einvernehmen mit der Reichsbank ausgearbeiteten Entwürfen zugestimmt haben wird, was voraussichtlich in wenigsten Tagen der Fall sein dürfte, wird die Reichsbank von den für sie in Aussicht genommenen weitgehenden Befugnissen entsprechenden Gebrauch machen.

Oberschlesiens neue Grenze. Die Entscheidung über die deutsch-polnische Grenze in Süd-Oberschlesien ist durch die internationale Grenzfestsetzungskommission gefallen. In dem Rechtskreis Rybnik sowie dem Kreis Ratibor sind bedeutende Ortschaften für Deutschland endgültig verloren. Die Grenze führt vor den Toren Ratibors vorbei. Nur ein klein wenig günstiger steht es um den Nordabschnitt von Groß-Strehlitz bis Guttentag. Die Entscheidung über die Delbrück-Schächte, im Grunde die wesentlichste Frage der Grenzregulierung, steht noch aus.

Aus der Umgegend.

Nebra, 9. Mai.

— **„Der Tod im Nacken“** heißt der Film, der am Himmelfahrtstag in unserem Kino gezeigt wird. In diesem Film wird ein Drama aus Wild-West die Zuschauer in Spannung halten. Das Lustspiel „Teufelschen“ wird außerdem als Beigabe vorgeführt.

— **Vom Frühaufstehen.** Die Tage sind länger geworden, und wenn man im Winter auch gern möglichst lange im Bett blieb, so lockt die liebe Sonne im Frühjahr doch ganz von selbst zum Frühaufstehen. Ob man der Lockung folgt, ist freilich eine andere Sache. Viele sind während der finsternen,

kalten Jahreszeit die Langschläferei so gewohnt worden, daß sie sich nur mit Energie von den Fesseln dieser Gewohnheit befreien können. Das ist natürlich vom Uebel, denn der Mensch soll sich jederzeit zu beherrschen vermögen. Hat man genug geschlafen, so wacht man auf, und nun soll man frischweg an sein Tagewerk gehen. Nur der wirkliche Schlaf ist gesund, das bloße Im-Bett-Liegen aber nicht, sofern man nicht gerade krank oder kränzlich ist. Auschlafen muß der Mensch auf alle Fälle, reichlich aber am Morgen nicht, dann gehe man des Abends zeitiger schlafen. Im übrigen haben die Gelehrten nachgewiesen, daß man im Sommer weniger Schlaf braucht als im Winter. Man zwingt sich also, täglich etwas früher aufzustehen als am Tage vorher, denn gewaltsam soll man eine Angewohnheit ja auch nicht vertreiben, d. h. man soll nicht plötzlich um 4 oder 5 Uhr aufstehen, wenn man es bisher zwei Stunden später tat. Das Frühaufstehen ist aber nicht genügend, man muß die so gewonnene Zeit auch vorteilhaft verwenden, ganz besonders zu einem Spaziergang oder einem gemächlichen Spazierengehen auf Umwegen nach der Arbeitsstätte. In früher Morgenstunde sieht die Natur ganz anders aus als am Tage. Man fühlt die würzige Frische der Morgenluft, dazu ist der Geist munter und froh, der Arm kräftig und arbeitsfreudig, das Gemüt voll befriedigt, der Lebensgenuß ein tieferer. Daß Morgenstunde Gold im Munde hat, weiß jeder, aber wie wenige wenden diese uralte Weisheit praktisch an! Man versuche es einmal, recht früh am Morgen hinaus in Feld und Wald zu gehen, und man wird entzückt sein von der unendlichen Schönheit der Gottesnatur gerade in diesen Stunden.

— **Jugendtreffen.** Am Sonntag, den 10. Juni d. J. soll für die gesamte Jugend des Kreises Quedlinburg ein Jugendtreffen auf der Quedlinburger Gelsowiese veranstaltet werden. Es wird mit der Teilnahme sämtlicher Vereine, die Jugendpflege und Jugendberziehung jeder Richtung betreiben, z. B. Turn- und Sportvereine, Wandervereine, Jünglings- und Jungfrauenvereine usw., gerechnet. Die sich beteiligenden Vereine sollen am Sonntag früh wandernd von ihren Heimatsorten am Vormittage in Quedlinburg eintreffen. Während vormittags von 9 Uhr ab die Wettkämpfe abgehalten werden, soll der Nachmittag Sondervorführungen dienen. Jeder Verein kann dann auf dem großen Spielplatz seine besondere Art der Arbeit vorführen. Bis zum 20. Mai hat jeder Verein dem Kreiswohlfahrtsamt die Namen der Wettkämpfer unter genauer Altersangabe usw. und die Art der Sondervorführungen mitzuteilen. Ebenso sind für den Vormittag Kampfrichter anzugeben. Zum Mittag wird ein guter Teller Suppe im Kreisjugendheim verabfolgt werden können. Ehrgeschirre ist möglichst mitzubringen. Zum ersten Male nach dem unglücklichen Kriege soll sich die Jugend des Quedlinburger Kreises in edlem Wettstreit treffen.

— **Die preussische Einschränkung von Vergnügungen in Notzeiten.** Der preussische Minister des Innern hat eine Verordnung herausgegeben, in der es u. a. heißt: Vergnügungen, die in Zeiten einer außerordentlichen politischen oder wirtschaftlichen Not oder Gefahr Einschränkungen unterliegen, sind alle öffentlichen oder nach außen wahrnehmbaren privaten Veranstaltungen, welche die Schaulust oder das Bedürfnis nach leichter Unterhaltung oder Zerstreuung befriedigen oder dem Sinnenreiz dienen. Ausgenommen sind solche Veranstaltungen, bei denen ein erkennbares Interesse ernster Kunst, der Volksbildung oder der Wissenschaft überwiegt. Die Voraussetzungen, unter denen eine solche Not oder Gefahr anzunehmen ist, können durch ein einzelnes Ereignis oder auch durch einen Zustand von voranschreitlich längerer Dauer begründet werden. Beginn und Dauer dieser Voraussetzung werden vom Minister des Innern festgesetzt. Für die Einschränkung von Vergnügungen sind die Polizeibehörden zuständig. Die Einschränkung umfaßt auch das völlige Verbot.

— **Achtung! Verräter!** Auf den Bahnhöfen Dortmund-Bratel und Dortmund-Scharnhorst melden sich täglich 15 bis 20 Mann von auswärts bei den französischen Gendarmen, zum größten Teil ohne Personalausweis, und verlangen Arbeitszuweisung von den Franzosen. Ihre Papiere werden mit dem Vermerk „Ausgewiesen“ versehen.

Dieser Vermerk erweckt auf den ersten Blick den Anschein, als ob die Leute das Opfer der Besatzung geworden wären. In Wirklichkeit handelt es sich um Faulenzer, die, mit einem solchen Ausweise versehen, die Wohltätigkeit der Bürger im unbesetzten Gebiet ausnützen. Es sei daher dringend vor solchen Leuten gewarnt.

— **Vorsicht vor falschen 20000 Mark-Scheinen.** Vor einiger Zeit ist gemeldet worden, daß die Franzosen in Mülheim die Druckabzüge von 20000-Mark-Noten gestohlen haben, auf denen nur noch der Kontrollbuchstabe und die laufende Nummer fehlen. Die französischen Diebe haben sich zu helfen gewußt, einfach beliebige Buchstaben und Nummern aufgedruckt und die Scheine dann in den Verkehr gebracht. Einige dieser Fälskate sind in Berlin bereits angehalten worden. Schon der Druck der Nummern kennzeichnet die Fälschung, indem sie erheblich kleiner und dicker aufgedruckt sind, als bei den echten Noten. Die von den Franzosen gefälschten Noten sind ungültig. Bei der Annahme von 20000 Mark-Noten ist also größte Vorsicht geboten.

* **Berlin.** Am Sonntag nachmittag entlud sich über Berlin ein sehr schweres Gewitter mit heftigem Platzregen und Hagelschauer. Die Feuerwehr mußte in etwa 200 Fällen in Tätigkeit treten. Lagerräume und Kellerwohnungen waren von den Wassermassen überschwemmt worden. In einigen Berliner Vororten schlug der Blitz in die Oberleitung der Straßenbahn, was Verkehrsstockungen zur Folge hatte. Auf dem Müggelsee kenterte ein Boot, wobei eine Dame ertrank, während drei weitere Insassen gerettet wurden.

* **Berlin, 6. Mai.** [Zwischen Trittbrett und Bahnsteig.] Ein schrecklicher Unfall ereignete sich in der Nähe des Bahnhofes Tegel. Ein 23jähriger Glaser Willi J. sprang im angeheiterten Zustand auf ein Trittbrett eines bereits abfahrenden Zuges, wo er dann auch während der Fahrt stehen blieb. Kurz vor einer Brücke wurde er gegen ein Geländer geschleudert, vom Trittbrett gerissen und unter die Räder geschleudert. Der Kopf des Unglücklichen wurde völlig zertrümmert, ein Arm vom Kumpf getrennt. Die Leiche wurde in die Leichenhalle in Tegel gebracht.

* **Hannover, 3. Mai.** (Fünf Gehöfte eingäschert.) In Unterstadt (Provinz Hannover) äscherte ein Großfeuer das sich mit riesiger Geschwindigkeit ausbreitete und gegen das die Feuerwehren machtlos waren, fünf Gehöfte mit sämtlichen Stallungen, Scheunen und Nebengebäuden vollständig ein. Alles Vieh, große Getreide- und Futtermorräte sowie alle wertvollen Maschinen wurden vernichtet.

* **Baden-Baden, 3. Mai.** (Todessturz bei einer Feuerwehrübung.) Anlässlich einer Übung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr sollte eine neu konstruierte, auf einem Kraftwagen aufgebaute Schiebeleiter erprobt werden, die 25 Meter in die Höhe ragte. Der Feuerwehrmann Huch stand auf der Spitze der Leiter mit dem Schlüssel einer Schlauchleitung in der Hand. Da brach die Leiter etwa in der Mitte durch und Huch stürzte zuerst auf das Dach des Kurtheaters und dann in den Hof. Er erlitt einen Genickbruch und war sofort tot. Ein anderer Feuerwehrmann kam mit einem Armbruch und Kopfverletzungen davon.

* **Nürnberg, 7. Mai.** (Erfroren.) Drei Mitglieder des Ersten Fußball-Clubs Nürnberg, Rehr, Berthold und Heinz Schmidt, unternahmen in der letzten Woche eine Bergtour in die Degtaler Alpen. Die vom 1. F. C. Nürnberg zusammengestellte Expedition zur Auffindung der drei nicht zurückgekehrten Kameraden fand am vergangenen Donnerstag die drei Kameraden erfroren in den Alpen. Die Beerdigung fand am Sonntag in Gries bei Innsbruck unter zahlreicher Beteiligung von Nürnbergern statt. Die drei Verunglückten, die im Alter von 30 bis 35 Jahren standen, waren bis in die letzten Tage aktiv in der ersten Stockballmannschaft des Vereins tätig.

* **Eine Fürstengruft bestohlen.** In die Fürstengruft in Gries brachen nachts Diebe ein und öffneten die Särge der Fürsten von Reuß, um Kostbarkeiten zu suchen. Sie fanden nichts weiter vor und nahmen dann schließlich einige Orden und eine Bibel mit wertvollen Stickereien.

Die Siegerin.

Roman von Hans Hocke.

5)

(Nachdruck verboten.)

„Meine lieben Freunde!“ begann der Hausherr von neuem. „Gestatten Sie mir zunächst, Ihnen meinen herzlichsten Dank auszusprechen, daß Sie sich wieder in so großer Anzahl zur Feter meines Geburtstages zusammengefunden haben. Sechszehnjährige Jahre meines Lebens sind mit dem heutigen Tage vergangen! Sechszehnjährig Kadel Eine lange Zeitspanne schwerer Arbeit, voller Mühen und Sorgen, aber auch getrieben mit reichen Erfolgen, größer und reicher, als ich sie je erhofft und verdient habe! Nun neigt sich die Bahn meines Lebens allmählich dem Untergang zu und das nahende Alter klopf immer dringlicher mahmend an die Pforte meines Erdendaseins! Von jeher war es darnun mein und meiner Gattin Wunsch, daß ich die Bürde der Arbeit, die fällt zu schwer auf meinen Schultern lastet, endlich ganz ablegen und die wenigen Jahre, die mir auf dieser Welt vielleicht nur noch beschieden sind, in Ruhe und Muße genießen könnte! Nach weiterer Überlegung meines Bestes verlannt mich nicht, nur das, was ich mir durch meiner Hände Arbeit erworben, möchte ich den Meinen sicher und unantastbar erhalten! Wie meinen näheren Freunden seit Jahr und Tag bekannt, treibe ich schon seit langem danach, meine Fabrik in dem westfälischen Industriekreuzen Lerne in eine Aktiengesellschaft zu verwandeln und mich dann nach und nach ganz von meinen Geschäften zurückzuziehen. Die langwierigen Verhandlungen über die Gründung sind endlich dem Abschluß nahe. Damit betrachte ich mein Lebenswerk als abgeschlossen, ich habe erreicht, was mir stets als Ideal vorageschwebt, ein sorgenloses Alter in Kreise meiner Familie und im weiteren Sinne auch meiner Freunde! Ihnen, meine lieben Freunde, die Sie zum Teil seit Jahrzehnten bereits mit mir und meinem Hause verbunden sind, die Sie in Freundschaft und Liebe stets in treuer Anhänglichkeit zu mir gestanden haben, gehört darum mit in erster Linie mein dankbares Gedenken. Gestatten Sie mir, daß ich das, was mich in diesem Augenblick erfüllt und bewegt, in den Ruf zusammenfasse:

Meine lieben, verehrten Freunde, sie leben hoch und noch einmal hoch und zum dritten Mal hoch — — —

4.

Die Uhr zeigte bereits den Beginn der zehnten Stunde an, als die Hausfrau endlich das Reichen zur Aufhebung der Tafel gab.

Ein nervenerregendes Klüßen von hundert Stühlen zugleich, Verbengungen, Mahzeit, an einem Seitentische erblickte ein übermüdiges Paar noch ein letztes Knallbombonfeuer und schmäkte sich mit den phantastischen Kopfbedeckungen aus buntem Seidenpapier.

Hier schaute ein schürzbärtiges Rentnantsgesicht aus einer Nistappenhöhle, dort lächelte eine süppige Blondine mit feurigen Augen unter einer Satobümmel hervor.

Die peckelnden Staccati eines Capriccio wandelten sich in die feierlichen Marschmärschen einer Polonaise. Tanzlustig flutete die junge Welt in den Hofotokal.

Kurt hatte sich auf Kurt's besonderen Wunsch anfänglich sehr eifrig am Tense beteiligt und sich aus der Schar der jungen Mädchen, die in ihren weißen Wallkleidern die Hände des Saals in düstigen Wolken umrahmten, unvermuthlich eine Tänzerin nach der anderen herausgeholt.

Dann aber nach der ersten Quadrille war seine Tanzlust ganz plötzlich abgeklaut.

Das unbestimmte Angstgefühl, das ihn schon bei der Tafel gepeinigt, war heimlich wieder in ihm mächtig geworden.

Auch traltete ihn der Anblick Gottes, wenn sie am Arm eines anderen Herrn davonschritt, ihn fast mit dem Sauch ihres Kleides verlierte, und dann in der wiegenden Bewegung der schimmernden Schulktern anmutig an ihm vorüber schwebte.

Mit brennenden Augen sah er vom Eingang des Wintergartens in den grandiosen Tanz der wirbelnden Paare.

Das schwüle Parkim der großen Gesellschaft, die Atmosphäre der vielen Menschen legte sich gleichsam erstickend auf seine Brust, daß er für Minuten unbemerkt ins Treppenhäus hinaustrat, um frische Luft zu schöpfen.

Als er dann in den Tanzsaal zurückkehrte, wurde Botte stehen wieder von einem Gardekavalleristen in den Kreis der Tanzlustigen entführt.

Unmutig ging er durch den Wintergarten nach dem Rauchzimmer hinüber und sah hier wohl eine halbe Stunde lang in stiller Verstimmung, kaum auf eine Frage verloren Bescheid gebend, inmitten der plaudernden und spielenden Herren.

Der Anblick der Goldstücke, die sich vor den einzelnen Spielern bereits zu kleinen Bergen aufgehäuft hatten, gemahnte ihn auf einmal wieder an seine eigene verzweifelte Lage, die in so schneidendem Widerspruch zu dem blendenden Reichtum stand, in dessen Glanze er sich heute schon den ganzen Abend bewegte.

Und während ihn die Kursziffern der rheinischen Montanwerke und amerikanischen Eisenbahnpapiere in schwindelnden Millionenpekulationen umhüllten, überschlug er in Gedanken, wie er mit den Resten seines letzten Franziamarktstückes noch bis Ende des Monats seinen Lebensunterhalt bestreiten sollte.

Nest erst kamen ihm die Folgen der am Morgen eingegangenen Ablehnung seines Romans, über die er in den sich drängenden Ereignissen des Tages noch gar nicht recht nachzudenken vermocht hatte, voll zum Bewußtsein.

Ob er doch der Bitte Gottes nachsahre und morgen kurz entschlossen ihre Hand erbat?

Mit einem verstockten Blick streifte er das Gesicht des Kommerzienrates, der sich soeben beglückt lachend in seinen Stuhl zurücklehnte und seinem Nachbar mit einer achtlosen Handbewegung ein Goldstückchen zuschob.

Warum mußte gerade dieser Mann der Vater Gottes und der Kommerzienrat Hausmann sein?

Wieviel leichter würde ihm seine Werbung unter beschiedeneren, einfacheren Verhältnissen gefallen sein als hier, wo er sich von dem kalten Absolutismus des Geldes fast erdrückt fühlte, wo der vornehme Diener, der ihm jetzt mit feierlicher Grandezza ein Glas Chateau d'Yquem kredenzte, vielleicht hundertmal reicher war als er selbst, dem er in zwei Stunden schon einen wesentlichen Teil seines Vermögens als Trinkgeld hingeben mußte.

In diesem Augenblick öffnete sich die Korridortür und der Portier überreichte dem Hausherrn ein Telegramm.

Der Kommerzienrat warf einen flüchtigen Blick auf die Adresse, löste den Verschlussstreifen und lasierte das Papier mit einem Scherzwort langsam auseinander.

Dann aber fuhr er in tödlichem Erstickeden verstört von seinem Stuhl in die Höhe.

Sein weingerühtes Gesicht war aschfaß geworden; mit zitternden Fingern lasierte er nach einem Halt an der Lehne seines Stuhles.

Und plötzlich brach ein leises Keuchen aus seiner Brust und er schlug, den Spielstisch mit der Wucht seines schweren Leibes vor sich herziehend, in dumpfem Falle sah vorüber auf den Fußboden.

Eine furchtbare Aufregung entstand.

Sämtliche Herren waren gleichzeitig aufgesprungen und bemühten sich um den reallosen Körper.

Jemand hatte den Schwerröchelnden den bedengenden Krugen gefüllt und rief nach Wasser.

Nach längerer Zeit erst gelang es einem jungen Arzt, der zufällig in der Gesellschaft anwesend war, sich in dem allgemeinen Tumulte Geltung zu verschaffen.

Der Kommerzienrat wurde auf seine Anordnung von zwei Dienern aus der Dunstatmosfera des Rauchzimmers in einen Nebenraum getragen und dort behutsam auf eine Chaiselongue gebettet; dann schickte der Arzt, ein besonnener, energisch auftretender Mann, die besorgt nachhängenden Herren wieder in das Rauchzimmer zurück und nahm hierauf mit Kuris Hilfe eine rasche Untersuchung des Kranken vor.

„Es handelt sich zweifellos um einen schweren Schlaganfall!“ sagte er endlich nach langen, bangen Minuten. „Wie weit sich die Lähmung erstreckt, läßt sich zurzeit freilich noch nicht übersehen! Nebenfalls bedarf der Herr Kommerzienrat fest aber absoluter Ruhe! Ich möchte Sie daher bitten, Herr Kasimus, einen sofortigen Abbruch des Festes zu veranlassen, indes ich für eventuelle weitere Zwischenfälle vorläufig bei unserem Patienten verbleibe.“

„Da haben wir übrigens wohl den Mientäter, der das ganze Unglück hier verschuldet hat!“ schloß er, dem Kommerzienrat das zerstückerte Telegrammformular vorfichtig aus der Krampfhaft geballten Rechten nehmend. „Diese großen Geschäftsleute kommen ja nie aus den nervenzertüttenden Aufregungen heraus!“

Die beiden Herren waren unter die elektrische Mittelkronen getreten und schauten gleichzeitig in das verhängnisvolle Papier.

„Schwere Explosionskatastrophe!“ las der Arzt mit halblauter Stimme. „Gesamter Fabrikkomplex in Flammen! Zahlreiche Menschenleben verloren! Sofort kommen! Leinwer-Werke.“

(Fortsetzung folgt.)

Was man will, wollen hundert andere auch!
Was man kann, können hundert andere vielleicht noch besser!
es kommt darauf an, was man durchzusetzen, was man zur Tat umzusetzen vermag! und wie und zu welchem Ziel!



Neue Moden — schöne Frauen — gehören sie nicht untrennbar zusammen, scheint es nicht, als ob sich die Mode nur willig in den Dienst schöner Frauen stellt? Ja und Nein! Denn was heißt schön sein? Der Begriff ist für uns Gegenwartsmenschen durchaus nicht eng begrenzt. Am wenigsten suchen wir wohl bei der modernen Frau das klassische, statuenhafte Ebenmaß einer Venus von Milo. Anziehend erscheint uns vielmehr der persönliche, geistlich beeinflusste Reiz einer Frau, die es versteht, sich ihrer Eigenart entsprechend zu geben — und zu kleiden, ihren Stil selbstbewußt zu kultivieren. Frau Mode sucht den verschiedensten Anforderungen mit Verständnis gerecht zu werden. Wie wäre sonst die Vielseitigkeit und Gegensätzlichkeit in der neuen Modelinie zu erklären, mit denen sie uns für den Sommer wieder überrascht. Es ist nicht nur immer Laune, wenn sie das neue, drapierte Prinzesskleid, das lässig, wie zufällig die Figur eng umwickelt, neben das Kleid mit eingesehten, röhrenartigen Stockenteilen stellt, die die Hüfte betonen und beim Schreiten grazios wippen. Dazu gehört das schmale, weich umschließende Leibchen, ein reizvoller Gegensatz, der umgekehrt an einer neuen Form des Jackettleides wiederkehrt: Die Jacke, im Gürtelschluß leicht eingetauscht, mit kurzem, abspringenden Glocken- oder Faltenchoß, dazu der enge, häufig geschligte Rock. Ganz anders zeigt dagegen das Stillkleid die betonte Hüftlinie. Unmöglich, dem Ursprung all der angeführten Stilarten nachzuforschen. Der weitabstehende Bauisch- oder Falbetrock, Borten, Rosenguirlanden, Kunstvoll aus Stoff geformt, gehören genau so unter das Kapitel „Stillkleider“, wie ein- oder zweiflügelig ausgeführte Raffungen im klassischen Stil. Eigentlich fabelhaft, diese Fülle des Gebotenen, die für den Kenner viele Feinheiten birgt und nicht zuletzt in einer Auswahl netter Kleinigkeiten, wie Ärmel, Kragen, Borten, Stulpen, neuen Stickereien, Besätzen und Farbzusammensetzungen ihren Ausdruck findet.

Doch genug, mehr kann hier nicht aus den neuen, soeben erschienenen Bänden von „Beyers Mode-Führer“ Frühjahr/Sommer verraten werden. Jede Dame, die Wert darauf legt, sich eigenartig und geschmackvoll zu kleiden, findet dort Rat und wird überrascht sein über die reiche Auswahl an Vorlagen der verschiedensten Moderrichtungen, wie durch die Anregung zu neuen Zusammenstellungen in Farben, Stoffen und Garnituren. Auch diesmal erschienen die zwei Bände mit großen Schnittbogen, auf denen kostenlos wiederum je 20 der begehrtesten Beyer-Schnitte enthalten sind. Band 1 bringt über 260 kleidsame, praktische Modelle für Damenkleidung, Band 2 über 270 für Jungmädchen und Kinder. Sie sind in den Buchhandlungen zu kaufen und ebenso direkt durch Nachnahme zu beziehen vom Verlag Otto Beyer, Leipzig-B.

Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein reiner, zarter Teint. Alles dies erzeugt die echte **Steckenpferd-Seife** die beste Lilienmilchseife.

Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weiss und sammetweich. Zu haben i. d. Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.

Kirchliche Nachrichten.

Himmelfahrt, den 10. Mai 1923.

Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwioger.

Dollar am 8. Mai: 36 360 Mk.



Drasfels Heilfalsbe bei offenen Beinleiden, Krampfadergeschwüren, alten Wunden. Zu haben in den Apotheken.

Die Brücke nach Oberschlesien

für unsere verdrängten Heimatsbrüder ist der

Oberschlesische Wanderer

die älteste und bei weitem verbreitetste Tageszeitung, das bewährteste Anzeigenblatt Oberschlesiens.

Wer die Vorgänge in der Heimat verfolgen will, bestelle den „Wanderer“ bei der Post. Wer Personal oder Stellung sucht, etwas kaufen oder verkaufen will, wer Geschäftsverbindungen im kaufkräftigen Oberschlesien anknüpfen will erreicht dieses am schnellsten durch eine Anzeige im „Wanderer“. — Wer sein Grundstück, Geschäft, Fabrik, Gastwirtschaft, oder Gut verkaufen will, erreicht dies mit verblichendem Erfolg durch eine Anzeige im „Wanderer“, Gleiwitz.

Anzeigen für den Wanderer werden in der Geschäftsstelle dieses Blattes ohne jeden Aufschlag entgegen genommen.

Inserieren bringt Gewinn!

Personal jeder Art

findet die Landwirtschaft schnell und zuverlässig durch eine kleine Anzeige in der „Mitteldeutschen Zeitung“, Erfurt, die als Heimat- und Familienblatt Thüringens von vielen tausenden Haushaltungen auf dem Lande, in den kleinen Flecken gelesen wird und fast in jedem Dorf, in jedem Bauernhaus zu finden ist. Hierauf beruht mit der Erfolg aus derartigen Anzeigen gerade

für die Landwirtschaft

2 ^{fast} neue ^{neue} **Bettstellen** **1 Herrenfabrad** zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsst. (Wwe Weitz).

1 Fahrrad steht zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Bürger, Hof- und Gutsbesitzer!

Kammerjäger Röber ist gegenwärtig hier und in der Umgegend, um eine rabidale und restlose Vertilgung von **Ratten, Mäusen, Wanzen, Schwaben** usw. zu übernehmen. Meine Präparate erzeugen unter d. Nagetieren eine ansteckende und verheerende Sterblichkeit. Die Verilg. wird unter schriftl. Garantie gefahrlos für Menschen und Haustiere ausgeführt. Für Ratten u. Mäuse kommen auch frisch angefert. Präparate z. Versandt. Bestellungen sende man sofort unter „Kammerjäger Röber“ an d. Geschäftsst. d. Bl.

Frauen

Ausschneiden, Aufbewahren! Warten Sie nicht bis morgen, sondern schreiben, wie lange Sie Klagen, und nehmen bei Monatsstörungen nur meine **Garnitur I**, extra starke Tropfen. Garantiert unschädlich, ärztlich begutachtet. Erfolg oft in wenigen Stunden ohne Berufsstörung. (Organische Veränderungen ausgeschlossen.) Taus. Dankschreiben, z. B. Frau Gn. aus St. schreibt: „Herz! Dank! War in einig. Stunden von meinen Sorgen befreit!“ W. Gurski, Berlin-Charlottenburg, 2 H. 100, Grolmannstr. 37.

Nebraer Lichtspiele

Preussischer Hof.

Himmelfahrt, 10. Mai, abends 8 Uhr:

Der Tod im Nacken.

Ein Drama aus dem Wild-West. Außerdem das Lustspiel:

Teufelchen

mit Hilde Wörner in der Hauptrolle. Es laden freundlichst ein **Die Bestzer.**

Zur Aufklärung.

Dem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnis, daß ich die

Butter-Verkaufsstelle

der Dampfmolkerei Carsdorf

in unveränderter Weise weiterführe.

Hochachtungsvoll

Alfred Glade,
Wasserweg. 5.

Photographie.

Empfehle mich zur Ausführung aller photographischen Aufnahmen jeder Art zu mäßigen Preisen. Auf Bestellung komme ins Haus.

Hugo Bach, Reinsdorf.
Telefon Amt Nebra Nr. 197.

Mecklenburger Pferdellotterie.

Ziehung am 15. Mai.



Lose

sind noch vorrätig in der

Sauersehen Buchhandlung.

Nebraer Anzeiger



Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten monatlich 750.— M.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen kosten pro Millimeter Raum auf 36 Millimeter Breite 40 M., im Restamtteil 1 Millimeter Raum 90 Millim. 120 M. Auskunfterteilung 5.— M.

Schriftleitung: **Wlh. Sauer, Rossleben** —

Geschäftsstelle in Nebra: **Frau Kaufm. Meltz, Markt 34/35**

Druck, Verlag und Briefadresse: **Sauer'sche Buchdruckerei, Rossleben** — Postcheckkonto: Leipzig 22832

N. 37 Fernruf: Amt Rossleben 21

Mittwoch, den 9. Mai 1923

Depechen: Anzeiger Rossleben 36. Jahrg.

Politische Nachrichten.

Die Entscheidungsschlacht des Weltkrieges fällt an der Ruhr! Wird der Franzmann in diesem Kampfe Sieger, dann beherrscht er auf Generationen hinaus das europäische Festland; der deutsche Bauer, die deutschen Arbeiter müssen für den französischen Militarismus ihr Feld bestellen, für die als Herren- und Rentnernational auftretenden Franzosen arbeiten und — darben. Darum säume kein Deutscher, gleichviel welcher Partei er angehört, einzutreten in die Reihe der Kämpfer. Volksgenossen seid einig, zeigt der Welt, daß auch das deutsche Vaterland über alles geht, stellt euch geschlossen hinter die Regierung, die den Frieden auf dem Wege der Verhandlungen zu erreichen sucht, deutet dem großprahlreichen Frankreich durch die geschlossene Front aber auch an, daß das deutsche Volk, wenn die Regierung ruft, und der siegestrunkene Gegner es nicht anders will, auch zur äußersten Notwehr fähig entschlossen ist.

Die französisch-belgische Antwort auf die deutsche Note wegen einer für das Deutsche Reich erträglichen Regelung der Reparationsangelegenheit ist rascher erfolgt als man erwartet hatte, sodaß anzunehmen ist, die Ablehnung der deutschen Vorschläge in Paris war schon beschlossen, bevor diese überhaupt in Berlin abgesandt wurden. Die Antwort ist mit wenigen Worten wiedergegeben, sie lautet: „**Alle deutschen Vorschläge sind für Frankreich unannehmbar**“. Und damit wäre die Ruhr politisch wieder einmal auf ein totes Geleis geschoben. Einseitige Politiker haben das vorhergesagt, aber das Kabinett Runo war gezwungen, den Forderungen der sich bei uns wieder bemerkbar machenden Leitretreter nachzugeben. Die Folgen dieses Fehlgriffes zeigen sich deutlich im Wirtschaftsleben, denn genau wie 1917 die sog. Friedensresolution im Reichstage betrachtet die Welt den Sanossagang Cunos als ein Zeichen bald drohenden Zusammenbruchs des Widerstandes: — die Mark fällt, der Dollar steigt. Die deutsche Wirtschaft hat wieder einmal einen argen Stoß erlitten.

Was Frankreich und Belgien über die deutsche Note denken, geht u. a. aus folgender Nachricht hervor:

Brüssel, 7. Mai. Der Außenminister Jaspar hielt gestern in einer Versammlung des Ratholikenbundes eine Ansprache, worin er mit Bezug auf die Ruhrfrage erklärte, daß Belgien von Deutschland eine lächerliche Note erhalten habe. Belgien werde die Ruhr nicht verlassen, bis es völlig bezahlt sei. Es würde der wirtschaftlichen Lage der Welt Rechnung tragen, aber unter ein gewisses Minimum unter keinen Umständen herabgehen, denn wenn jemand eines Tages zu Grunde gehen müßte, so würde es auf jeden Fall nicht Belgien sein.

Die anderen Regierungen der Feindbundsstaaten, denen die deutsche Note ebenfalls zugegangen, haben bisher noch keine Antwort nach Berlin gesandt, ihre Stellungnahme zu der Frage ist auch nicht so von Bedeutung wie die der französischen und belgischen Regierung.

Der Prozeß gegen Krupp und die Direktoren der Kruppwerke hat am Freitag voriger Woche in Verden a. N. begonnen und dürfte heute zu Ende geführt werden. Die schärfsten Abperrungsmaßnahmen des Verhandlungsortes waren vorgegeben, da man fürchtete, die Arbeiter von den Kruppischen Werken würden geschlossen nach Verden kommen und die Angeklagten zu bereuen suchen. Auf das Urteil



entsprechenden Gebrauch machen.

Oberschlesiens neue Grenze. Die Entscheidung über die deutsch-polnische Grenze in Süd-Oberschlesien ist durch die internationale Grenzfestsetzungskommission gefallen. In dem Rechtskreis Rybnik sowie dem Kreis Ratibor sind bedeutende Ortschaften für Deutschland endgültig verloren. Die Grenze führt vor den Toren Ratibors vorbei. Nur ein klein wenig günstiger steht es um den Nordabschnitt von Groß-Strehlitz bis Guttentag. Die Entscheidung über die Delbrück-Schächte, im Grunde die wesentlichste Frage der Grenzregulierung, steht noch aus.

Aus der Umgegend.

Nebra, 9. Mai.

— „**Der Tod im Nacken**“ heißt der Film, der am Himmelfahrtstag in unserem Kino gezeigt wird. In diesem Film wird ein Drama aus Wild-West die Zuschauer in Spannung halten. Das Lustspiel „**Teufelchen**“ wird außerdem als Beigabe vorgeführt.

— **Vom Frühaufstehen.** Die Tage sind länger geworden, und wenn man im Winter auch gern möglichst lange im Bett blieb, so lockt die liebe Sonne im Frühjahr doch ganz von selbst zum Frühaufstehen. Ob man der Lockung folgt, ist freilich eine andere Sache. Viele sind während der finsternen,

diesem fertig. richten, geben. fließt Seit solchen us, in daß die Ge zeigt stehen, er auf unter- spät. Die Reichs- wifen- erste rtäufe nung wifen- sbank tlich Aus- dern, r De- regelt unter n Ein- dürfen eniget n den nissen